

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Schottisches  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-622441>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Marsch in das Weltall!

Ich habe einmal geschrieben, dass ich gerne noch hundert Jahre auf Weltraumflüge verzichten könnte, wenn man die dafür bestimmten Mittel auf der Erde für dringendere Zwecke verwenden würde. Ich habe meine Meinung geändert. Aelter geworden, begriff ich, dass man öffentliche Gelder – wie auch immer eingespart – niemals vernünftig ausgeben wird.

Man kann keineswegs auf die Erforschung des Weltraums verzichten. Im Gegenteil, es ist wohl die letzte Eisenbahn – oder vielleicht die letzte Rakete – eine richtige Transportverbindung zu anderen Planeten herzustellen.

Die Besiedlung fremder Planeten ist zwar, meines Erachtens, keine erstrangige, keine dringende Aufgabe. Den Schwarzsehern, die eine katastrophale Ueberbevölkerung der Erde voraussagen, glaube ich nicht. Die unzähligen brachliegenden Gebiete unseres Planeten könnten Unmengen von Menschen beherbergen und ernähren, wenn man die Mittel, die man für den Kampf um jedes Stückchen Wüste ausgibt, dazu verbraucht, die Wüsten urbar zu machen.

Sollten sich die Menschen bei unveränderten Verhältnissen übermässig vermehren, werden die Ueberzähligen vor Hunger aussterben, oder von ihren Artgenossen erschlagen werden, wie es auch bei anderen Tierarten im Falle einer plötzlichen Vermehrung geschieht. Sollte sich dagegen unerwarteterweise der Wohlstand in der ganzen Welt ausbreiten, wird die Bevölkerungsexplosion von allein aufhören. Menschen, die im Wohlstand leben, sind nicht auf Kin-

derzeugung als einzige Altersversicherung und einzige Freizeitbeschäftigung angewiesen, sie haben andere Wünsche und Hobbies und passen schon gut auf, um ihr materielles Wohl nicht zu schmälern.

Es gibt also keine zwingenden Gründe, fremde Planeten als Siedlungsgebiete zu besetzen. Es gibt aber andere wichtige Gründe, sie zu erobern. Der

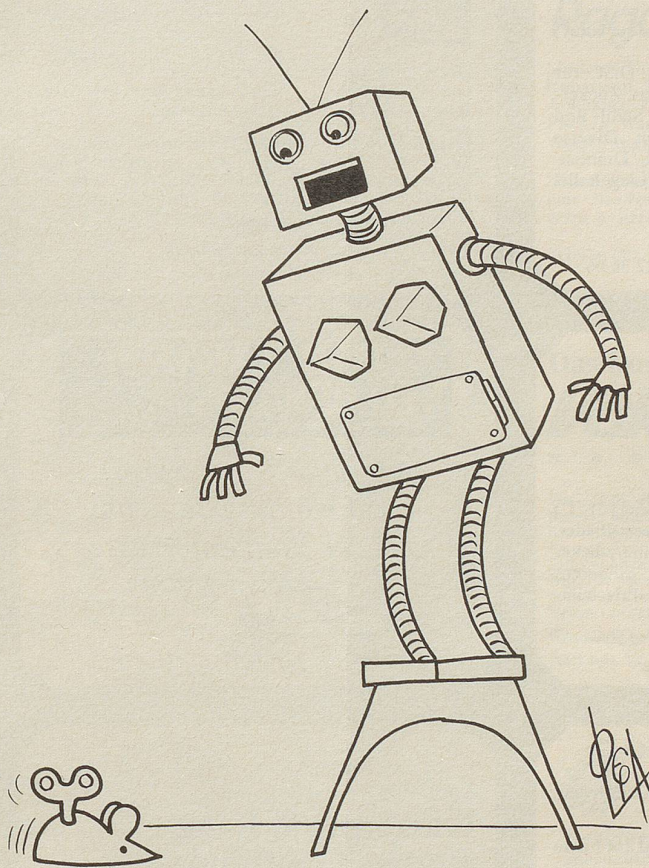
erste Grund ist das Erobern als solches. Für Militärs und manche Staatsmänner ist dies ein Zweck an sich – eine Prestige-Frage und das höchste Ziel. Für Eroberungsspiele sind Mars oder Saturn ideale Spielplätze. Ihre weitläufigen und herrenlosen Gebiete können jeden Marschall entzücken. Auch für uns, Rangniedereren oder gar Zivilisten, sind sie günstig – bei ausser-

irdischen Expansionen müssen keine Menschen getötet werden. (Vielleicht könnte man die Eroberer überzeugen, dass es auch so Spass macht.)

In Prag kursierte seinerzeit dieser Witz: «Hast du schon gehört?» fragte ein Tscheche den anderen. «Die Russen sind auf dem Mond!» Und der andere rief freudig: «Alle?» Ich bin überzeugt, dass die Prager (die Warschauer, die Budapester, die Ost-Berliner . . .) sich auch mit einer bescheideneren Lösung zufrieden gegeben hätten; man brauchte nur die Parteispitze samt Apparat im Kernland und in den Kolonien, die hohen Militärs und ein paar Tausend Spitzel von der bösartigsten Sorte ins Weltall zu verfrachten.

Aus anderen Erdgegenden würde man wohl auch einige Tausend Plätze in den Müllabfuhraketen des irdischen Hygienedienstes anfordern. Wäre das nicht eine Wonne, Leute, die man am liebsten auf den Mond schiessen möchte, tatsächlich auf den Mond zu schicken?

Den Mond möchte ich persönlich jedoch lieber sauber halten. Für die verschiedenen Idi Amins sollte man vorsichtshalber isolierte Planetoiden ein paar Lichtjahren weiter suchen. Der Mond soll für uns, normale – das heisst, halbverrücktemachte und halbverdummte – Weltbürger als Ausflugsort reserviert bleiben. Wenn wir die Erde ab und zu ein Wochenende lang von dem Mond aus betrachten, werden wir vielleicht endlich begreifen, dass unser kleiner und eigentlich gemüthlicher Planet ein Ganzes ist.



## Das Zitat

Wenn die Menschen rein sind, sind Gesetze nutzlos; wenn die Menschen korrupt sind, werden die Gesetze übertreten. *Disraeli*

## Schottisches

«Ihre Gattin braucht dringend Seeluft», sagte der Doktor.

Der Schotte nahm seine Frau und ging mit ihr in ein Fischgeschäft.

## Strafe muss sein

Motten-Mutter zum Motten-Kind: «Wenn du nicht gleich vom alten Socken isst, bekommst du zum Dessert nichts vom Pelzmantel!»

## Verkehrssalat

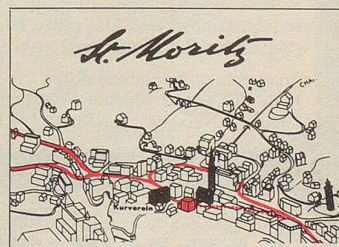
Verkehrt der Verkehr verkehrt, verlegt er sich selber den Weg, oder wird er verkehrt geregelt? Wie es auch sei, mit dem berühmten öffentlichen Verkehrsmittel (Züri-Mettwurst) gelangen sie mühelos zu Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich. Und der liefert ihnen seine prächtigen Orientteppiche nachher frei ins Haus.

Uff Baaselbieter Dütsch gseit

D Lüt sy nit soo, wiä me se gseet;  
aaber soo, wiä sii sy.

S isch aber eendder chummliger, me loot se soo,  
wiä me se gseet.

HANS HÄRING



**HOTEL EDEN GARNI**

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliaabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juni–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 35.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer  
Telefon 082/3 61 61, Telex 74401